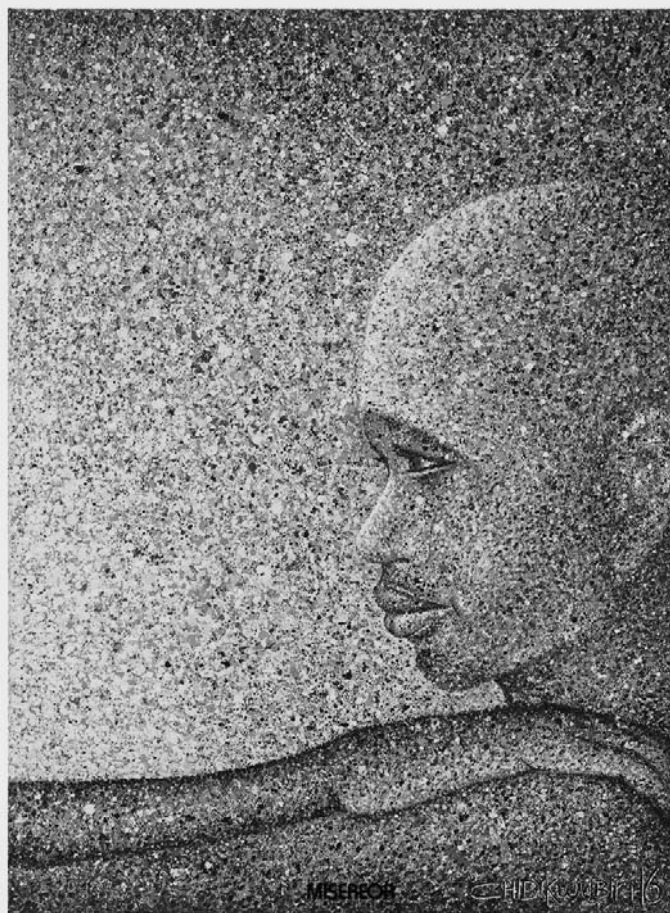


2018/2019

OUR VOICES

ems women's network



DEUTSCH

„DU SIEHST MICH!“ THEOLOGIE UND MENSCHENHANDEL



Evangelische Mission in Solidarität

Editorial <i>Gabriele Mayer</i>	3
* THEOLOGISCHE REFLEKTIONEN AUS DEUTSCHLAND UND LATEINAMERIKA	
„Du siehst mich“ - Wo und wie ist Gott angesichts von Menschenhandel?	4
<i>Birgit Susanne Dinzinger</i>	
„Frauenhandel widerstehen“ – feministische und theologische Perspektive aus Lateinamerika	6
<i>Nidia Fonseca</i>	
Herausforderungen erkennen und Handlungsmöglichkeiten stärken <i>Gabriele Mayer und Kerstin Neumann</i>	8
Reise-Segen <i>Doris Köhncke</i>	9
* KONTEXTE	
Rumänien: Schutzhäuser – Befreiung aus dem Teufelskreis	10
<i>Kerstin Neumann</i>	
Stimmen von Überlebenden des Menschenhandels – Drei Beispiele aus Argentinien	12
<i>María De Los Angeles Roberto</i>	
Frauen verbünden sich – „Tejiendo Redes Seguimos“	16
<i>Cecilia Castillo</i>	
Beratung und Begleitung für Betroffene von Menschenhandel	18
<i>Doris Köhncke</i>	
König Benins geht im Süden Nigerias gegen Menschenhändler vor.	19
<i>Gabriele Mayer</i>	
* ZEHN FORDERUNGEN FÜR KIRCHLICHES HANDELN	
Zehn Forderungen für Kirchliches Handeln	20
<i>EMW-Konsultation zu Menschenhandel in Hamburg im Februar 2015</i>	
Forderungen an Kirchen und Missionswerke – was wurde daraus?	22
<i>Gabriele Mayer</i>	
* DIE BIBEL MIT DEN AUGEN ANDERER LESEN	
„Paulus und Silas und die Sklavin“ – Austausch zwischen Buenos Aires und Stuttgart	24
<i>Zwei Bibellesegruppen aus Lateinamerika und Deutschland</i>	
* NACHRICHTEN AUS DEM EMS-FRAUENNETZWERK	
Libanon – Weltgebetstag mit Liturgie aus Surinam	26
Impressum	27



Liebe Frauen, liebe Schwestern im internationalen Frauennetzwerk,

ein neues OUR VOICES liegt in Ihren Händen:

„Gott sieht mich – theologisches Nachdenken im Kontext von Menschenhandel“.

Unterschiedliche Spuren führten uns im Dezember 2017 zu einem internationalen theologischen Fachtag mit Interessierten am Kampf gegen Menschenhandel.

Zum einen hatten sich 2016/2017 Aktivistinnen aus Argentinien, Costa Rica, Kuba und Deutschland im Rahmen des EMS Bibelprojekts zu biblischen Texten ausgetauscht, die sexuelle Übergriffe und Gewalt thematisieren.

Diese Frauen begegneten sich im Dezember 2017 in Stuttgart – und wir nahmen dies zum Anlass, einen Fachtag mit Expertinnen aus Lateinamerika und Europa auszurichten.

Zum anderen hatte das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW) zwei Jahre zuvor zu einer Fachkonsultation zu Frauenhandel in die Missionsakademie Hamburg eingeladen. Dort waren zehn Forderungen an Kirchen und Missionswerke entstanden und beim Deutschen Evangelischen Kirchentag vorgestellt worden. Wir fragten Kolleginnen in der EMW Genderkommission: Was ist aus diesen Forderungen geworden?

Gerade beim Thema Frauenhandel ist eine Kooperation von regionalen und internationalen Kräften unabdingbar: Mission 21 als EMS Schwesternorganisation arbeitet mit Multiplikatorinnen aus Lateinamerika und Asien zu Migration und Menschenhandel. Das Frauen- und Informationszentrum FIZ in Stuttgart berät Überlebende von Menschenhandel, auch aus Westafrika.

Die meisten der folgenden Beiträge stehen im Zusammenhang mit diesem theologischen Fachtag und insbesondere der Zusammenarbeit zwischen EMS, Mission 21 und FIZ.

Wir danken allen Organisationen, die uns finanziell und personell unterstützt haben: Evangelische Frauen Baden, Evangelische Frauen Württemberg, Referat Werke und Dienste und Büro für Chancengleichheit OKR Württemberg.

Mit herzlichen Grüßen aus Stuttgart

Gabriele Mayer, PhD
EMS Stabsstelle Gender
Internationales Frauennetzwerk
Juni 2018

„Du siehst mich“ – Wo und wie ist Gott angesichts von Menschenhandel?

Vortrag mit PowerPointPräsentation von Dr. Birgit Susanne Dinzinger Abteilungsleitung, Abteilung Migration und Internationale Diakonie beim Diakonischen Werk Württemberg

Ein Gott, der mich sieht

In vier großen Schritten möchte ich das Thema entfalten:

- I Gottesbilder - ein Bilderbogen zur Einstimmung
- II „Du siehst mich“ – Exegetische Beobachtungen zu Genesis 16,3 (Hagargeschichte)
- III Wo und wie ist Gott? – Annäherungen an eine Theologie des Antlitzes Gottes
- IV Konkretionen für den Kontext Menschenhandel

Ich habe geschaut hinter der her, die mich anschaut. *Genesis 16,13*

II Exegetische Beobachtungen zu Genesis 16,3

- Wer ist Hagar? Der Name „Hagar“ verweist auf die nordarabische Volksbezeichnung „Hagriter“. Im Hebräischen kann „hgr“ als „Fremde“ und damit rechtlose Frau gelesen werden.
- Eine feministisch orientierte Theologie lässt mehrere Perspektiven erkennen (1):
 - Hagar als „Unterdrückte“ (Sklavin Sarais)
 - Hagar als erster Mensch in der Bibel, dem ein Gottesbote begegnet
 - Hagar als erste Frau in der Bibel, der unzählige Nachkommen verheißen werden
 - Hagar als einzige Person der Bibel, die Gott einen Namen gibt („El Roi“ – Gottheit des Hinschauens; Gottheit, die mich sieht)
- Der Name des Sohnes „Ismael“ bedeutet „Gott hört“. Der Name korrespondiert mit der Erfahrung „Gott sieht“ und spiegelt ebenfalls die Gotteserfahrung Hagars wider.
- Der Ort des Geschehens am Brunnen „Beer Lahai Roi“ (der Gottheit nachschauen, Brunnen der lebendigen Schau) verräumlicht in seiner Bezeichnung die Gotteserfahrung Hagars. Aufgenommen ist damit das Grundverständnis der jüdischen Tradition, dass Gott in seiner Wesenheit nicht erkannt werden kann. Was von Gott gesehen werden kann, ist sein „Rücken“ (Exodus 33,22), d.h. seine „Spuren“ in Schöpfung und Geschichte.
- Am Beispiel „Hagar“ zeigen sich Grundfragen Kontextueller Theologie, z.B. die Frage nach der Identifikation und den Möglichkeiten der Legitimation angesichts der existenziellen Differenzen von Unterdrückung/Flucht und gesicherter Existenz/Sesshaftigkeit oder Minderheit und Mehrheit.

Schau doch und erhöre mich, Herr mein Gott. *Psalms 13,4*

III Wo und wie ist Gott? Annäherungen an eine Theologie des Antlitzes Gottes

„Sehen“ und „Hören“ - das Antlitz Gottes kann als Kernpunkt eines theologischen Ansatzes aufgefasst werden. In der Bibel steht „Antlitz“ sowohl für das menschliche Antlitz wie auch für die Gegenwart und Zuwendung Gottes (aaronitischer Segen). Es ist der Körperbegriff der in der hebräischen Bibel am häufigsten Erwähnung findet.

Eine Theologie des Antlitzes Gottes zeigt Gott als

- persönlichen Gott
- sym-pathischen (mit-leidenden) Gott
- interessierten Gott (in seiner Entäußerung in „Welt“, als Gott, der dazwischen geht)
- Gott des Lebens, der das Leben will

Eine Theologie des Antlitzes Gottes ist so „Ausdruck einer Hoffnung – Ausdruck einer Sehnsucht, dass der Mörder nicht über das unschuldige Opfer triumphieren möge“ (Max Horkheimer).

Ihre Wege habe ich gesehen, aber ich will sie heilen und ihnen wieder Trost geben. *Jesaja 57,18*

IV Konkretionen für den Kontext Menschenhandel

- Sehen – Ansehen – Würde
- Spirituelle und politische „Praxis des Zusammen“
- Keine Reduzierung auf „Opfer“ oder „Helfende“

Das bedeutet:

- Die Klage wiederentdecken
In der Klage werden Leidende zu Subjekten. Unheil kann durchbrochen werden („Durch-Beten“). Die Klage ist öffentlich und hat drei Richtungen: Gott / Klagende(r) / Widersacher (2).
- „Sogar bis hierher“ – gemeinsam Hoffnung lernen
Durch Erinnerung an die biblische Tradition, wie Wüsten- und Brunnengeschichten, Lebens- und Glaubengeschichten biblischer Personen, z.B. Hagar
- Die Vision des Reiches Gottes als neue Art des Zusammenlebens teilen
- Mystik und Politik miteinander verbinden
Aus menschlicher Kenntnis und Erfahrung heraus Theologie formulieren und Gestaltungsformen suchen. Die Zugewandtheit Gottes in persönlicher Begleitung und Veränderung lebensfeindlicher Strukturen aktualisieren.



Gabriele Mayer bedankt sich bei Birgit Susanne Dinzinger.

Aber deine Brunnen sind deine Tagebücher, o Israel

Schlagrutenhaft/dein Herz zuckt/
Wo die Schalen der Nacht/
Eine Brunnentiefe halten/
Darunter die Landschaften Gottes/
Zu blühen beginnen/
Die du, Erinnernder unter den
Völkern hinaufhebst/
Mit dem Krug deines Herzens
Hinaufhebst/in die brunnenlosen Räume
Der Vergessenheit

Nelly Sachs: Sternverdunkelung. Gedichte. 1949

Endnoten:

- (1) vgl. Angela Standhartinger 2002, 2017
(2) vgl. Frank Crüsemann 2006

„Frauenhandel widerstehen“ feministische und theologische Perspektive aus Lateinamerika

Nidia Fonseca*, M.A., Dozentin an der Universidad Biblica Latinoamericana in Costa Rica

Geschlechtsspezifische Gewalt

Patriarchale Strukturen** finden sich heute in allen Bereichen: in Wissenschaft und Gesellschaft, im persönlichen und kollektiven Bereich.



Josefina Hurtado und Nidia Fonseca

Die patriarchale Kultur, die Hand in Hand geht mit dem globalen Kapitalismus, lebt auf verschiedene Weisen fort: in Hierarchien, in Machtverhältnissen von Vorgesetzten zu Untergebenen, indem die unterdrückende und hierarchische Macht Frauen und Männern sich ergänzende Rollen und Funktionen zuschreibt, die selbst wieder Multiplikatoren dieser Kultur werden.

Das gängigste Symptom dieser Kultur ist die geschlechtsspezifische Gewalt. Der „zuhälterische Staat“ begünstigt die Entstehung von verschiedenen Formen der Gewalt nebeneinander.

Der „zuhälterische Staat“ schafft eine Hierarchie der sozialen Beziehungen. Er schreibt uns Frauen die Rolle oder den Platz des sexuellen Tauschobjekts zu, den wir in allen Gesellschaften und Kulturen einnehmen. Damit geht die Ablehnung einher, als eigenständige Subjekte geachtet zu werden.

Diese globale zuhälterische Ideologie, durch die die Gesellschaften „das Leben organisieren“, ist die Ursache für verschiedenste Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt: Verarmung, Frauenmorde, moderne Formen der Sklaverei wie der Menschenhandel, der wiederum zu Organhandel, Prostitution und weiteren Formen von Knechtschaft führt.

Um diese Identitäten, die zugeschriebenen Rollen und Beziehungen aufrecht zu erhalten, wird eine Doppelmoral erfunden. Diese Doppelmoral rechtfertigt Diskriminierungen, Ausbeutung und den Missbrauch der Rechte der einen mit dem Schutz der Rechte der anderen.

Diese Doppelmoral rechtfertigt auch die Straflosigkeit der Täter. Wenn z.B. Netzwerke von Menschenhandel angeprangert werden, sind nur die weiblichen Opfer sichtbar, die Männer hingegen und ihre unterschiedlichen Rollen innerhalb der Kette bleiben unsichtbar.

Frauen, Mädchen und Jungen, die in einer Situation der sozialen und emotionalen Entfremdung leben, geraten leicht in die Fänge der Zuhälter, besonders dann, wenn sie in Armut leben, indigen oder farbige sind und aus ländlichen Regionen kommen.

Angesichts dieser Situation, die ich nur andeutungsweise beschrieben habe, fragen wir uns: Wie können wir im Namen der Opfer sprechen? Wie können wir ihnen eine Stimme geben? Wie können sie begleitet werden vor dem Hintergrund ihres psychologischen und emotionalen Traumas?

In unserer Kirche haben wir einen Prozess initiiert, der versucht auf diesen spezifischen Kontext zu reagieren. Schauen wir uns das an:

Das Schweigen brechen

In verarmten Familien – nicht nur im materiellen, sondern auch im emotionalen Sinne verarmt – existieren oft Familiengeheimnisse, die ans Licht gebracht werden müssen, damit die Situation verändert und aus diesem Zuhause ein sicherer Ort – „Safe Space“ – werden kann.

Wenn in dieser Situation das Schweigen gebrochen wird, kann das Vertrauen langsam wieder wachsen. So können Gleichheit und Gleichberechtigung in den Beziehungen wieder neu erlernt werden.

Lebensgeschichten können geteilt werden mit Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Wir suchen auch kreativ-künstlerische Möglichkeiten, das psycho-soziale Trauma zu verarbeiten, das durch physische, sexuelle, patriarchale und emotionale Gewalt verursacht wurde.

Eine Stimme geben

Wir haben die Initiative „den Mund aufmachen“ ins Leben gerufen. Die Leute, die in einem Haus oder Stadtviertel zusammenleben, lesen gemeinsam biblische Texte. Sie lernen „spielend“ und arbeiten biblisch-therapeutisch. Diese

Methode des Bibellesens heißt Biblio-Therapie und beinhaltet vier Schritte:

a) Laut Lesen

Alle lesen den Text laut, diejenigen, die nicht lesen können, sprechen den Text nach. Die Texte werden im Stehen gelesen. So wird die Bedeutung der handelnden Personen und der Orte verdeutlicht.

b) Verknüpfen

Die Teilnehmenden sprechen aus, worum es im Text geht. Es wird zusammengefasst und aufgeschrieben. Hier findet die Theorie der Rezeption des Textes Anwendung: der Text spricht zu jeder Person je nach emotionaler Verfassung in diesem Moment, d.h. der Text sagt etwas darüber aus, was die Person unbewusst projiziert.

c) Transformieren

Der Text wird vertiefend gelesen. Elemente des Textes werden überprüft: Szenen, die Zeit, Personen, Thema, Struktur, typische oder wiederholte Sätze, Vergleich mit Parallelstellen auch in anderen biblischen Büchern.

Dann wird der Text in der Gruppe in Szene gesetzt. Anschließend berichtet jede, was sie gefühlt und erlebt hat mit dem Text, nicht das, was explizit gesagt wurde, sondern auch was hätte gesagt werden oder was hätte passieren können vor dem Hintergrund der Ereignisse, die der Text erzählt.

d) Lesung mit liturgischen Elementen

In diesem Schritt wird systematisch aufgenommen, was der Text lehren will und das was die Beteiligten glauben, was der Text aussagen wollte, nach dem Prozess des wiederholten Lesens und des Transformierens. Mit einem liturgischen Element wird dieser Schritt beendet.

Resilienz- oder Widerstandsfaktoren

Zu den Resilienzfaktoren gehören auch konkrete Aktionen von außen stehenden Personen, damit die Betroffenen ihre Lebenssituation wieder neu organisieren können. Diese Faktoren ermöglichen es, bei den Betroffenen Widerstandskräfte zu mobilisieren. In der Theologie nennt man das die Konkretisierung der Hoffnung.

Solche Widerstandsfaktoren werden durch zwei Personengruppen gefördert:

Jene, die die Möglichkeit schaffen, Ungerechtigkeiten anzuklagen und wirtschaftliche, soziale und juristische Wege aufzuzeigen, die die Ursachen der Ungerechtigkeiten verändern können; die zivilgesellschaftliche Partizipation ermöglichen, wie z.B. die Bewegung „Madres Víctimas de trata en Argentina“ (Mütter gegen Menschenhandel in Argentinien).

Die zweite Personengruppe sind die Mediatoren, die die Zielgruppe direkt begleiten und die Ansätze identifiziert, die die Fähigkeiten der Personen fördern können, damit



Nidia Fonseca (r.) und Sibylle Dirren (Übersetzerin)

sie weitermachen können, „trotz allem“...wie z.B. die Mitarbeitenden des FrauenInformationszentrums FIZ in Stuttgart.

Der persönlichen Existenz Sinn geben

Die Glaubensgemeinschaften bieten Möglichkeiten, Zuwendung zu erfahren z.B. durch das gemeinsame Mahl, die Eucharistie, die „neue Taufe“ und die Konfirmation/Firmung, ohne jegliche Doktrin, ohne jegliche Verpflichtung zur Mitgliedschaft. Es geht um Rituale, die dem Namen der betroffenen Person eine neue Bedeutung und neuen Sinn des Lebens geben. Es werden Symbole benannt, die für den neuen Sinn oder die Existenz der Person stehen und ein „von hier aus in eine neue Richtung gehen“ ermöglichen.

Advocacy/Aktionen

Hier geht es darum, Betroffene zu befähigen, ihre Lebenserfahrung und ihre Fähigkeiten als Überlebende ernst zu nehmen. Das kann durch kirchliche, öffentliche und juristisch-politische Advocacy-Initiativen geschehen, die die Kirchen zusammen mit anderen Verbündeten durchführen können:

- offizielle Verlautbarungen
- Angebot von Sensibilisierungsworkshops für andere Glaubensgemeinschaften im Stadtviertel, in diesem Fall zu Menschenhandel
- Angebot von Lernmaterialien für die Glaubensgemeinschaften im Stadtviertel, die vor den Menschenhändlern warnen und ihre Methoden entlarven.
- Teilnahme an Arbeitsgruppen oder an runden Tischen mit dem Ziel, Gesetze zu erzielen oder die Implementierung von bestehenden Gesetzen voranzutreiben – seien es nationale Vereinbarungen oder internationale Verträge. ☺

Aus dem Spanischen: Sibylle Dirren und Bärbel Wuthe

* Nidia Fonseca hat diesen Vortrag (hier gekürzt) in spanischer Sprache beim Fachtag gehalten. Da großes Interesse an ihrem biblisch-therapeutischen Vorgehen geäußert wurde, haben wir die Passage a-d hier eingefügt.

** das Patriarchat: Gesellschaftsform, in der dem Männlichen eine bevorzugte Stellung in Gesellschaft und Familie zukommt.

Herausforderungen erkennen und Handlungsmöglichkeiten stärken

Ergebnisse und Einsichten am Ende des Fachtages von G. Mayer und K. Neumann

Während dieses Fachtags wurde allen Beteiligten viel zugemutet. Zunächst auf inhaltlich anspruchsvolle theologische Vorträge aus deutscher Perspektive und aus Costa Rica hören. In Kleingruppen und in unterschiedlichen Sprachen das Gehörte vertiefen und es in Beziehung zum eigenen Engagement setzen. Am Nachmittag erfolgte ein intensives Eintauchen in die spezifischen kontextuellen Bedingungen Rumäniens und Argentiniens. Und was bleibt am Ende für hiesige Interessierte, Sozialarbeiterinnen, Beraterinnen an Herausforderungen und wie kann Mut gefasst werden für den Weiterweg? Im Plenum tragen wir zusammen:

Herausforderungen, die sich uns nun stellen:

Sprachlosigkeit angesichts dieser Entwicklungen

- Wie kann Raum für die spirituelle Ebene entwickelt werden?
- Wie können wir dem Leid Raum geben?
Wie können wir das Leid in Kirchen hörbar machen?
Beispielsweise zwei Minuten Stille aushalten.
Klagepsalmen zur Sprache bringen und nicht verstecken hinter allgemeinen Floskeln.
- Sich immer wieder bewusst dem schweren Thema stellen; der theologische Hintergrund kann helfen, eine andere Perspektive zu gewinnen.

Straflosigkeit von Täternetzwerken

- Wie lassen sich Löcher in Schleppernetze bringen? Wer sind unsere Gegner?
- Um festgefahrene Strukturen von Institutionen zu durchbrechen, sind politisches Engagement und Vernetzung wichtig.
- Gefahr, dass Institutionen sich zurückziehen, wenn sie glauben, ihre Arbeit gemacht zu haben --- bessere Vernetzung aller ist nötig!

Mangelnde Kommunikation zwischen Beratungsstellen und interessierten Frauengruppen

- Wie können wir Wege der kreativen und effektiven Vernetzung finden?
- Wie können wir unseren Mut nicht verlieren?
- Nicht verzweifeln, sondern: was können WIR machen?
Wenn WIR billige Arbeitskräfte aus Rumänien holen, hat das Konsequenzen dort – für Familien etc.
- Kleine Initiativen stützen wie: „Rotlicht aus!“ (Initiative in Stuttgart zum Verbot der Prostitution)

Stärken, die uns für weitere Handlungsmöglichkeiten wichtig wurden:

- Durchführung von Fachtagen und anschließende Dokumentation ist wichtig! Öffentlichkeit informieren! Zehn Forderungen zum kirchlichen Handeln erneut zu Aufmerksamkeit verhelfen (vgl. S. 20/21)
- Kirchen könnten entschiedener helfen – immer wieder daran erinnern und einfordern!
- Vielfalt im Kampf gegen Strukturen
Kompetenzen zusammenlegen: „Wir sind viele“. Von der Stärke der betroffenen Frauen lernen.
- Betonung der Praxis: das rumänische (Projekt-)Haus mit Lavendelanbau – ein Zuhause und zugleich eine Einkommen-schaffende Farm für ehemalige zwangsprostituierte Mädchen
- Nidias Themenspiel zum Thema Menschenhandel, das sie mit Studierenden entwickelt hat, an Gemeinden weitergeben. Öffentlichkeitsarbeit!
- Ende der 80er gab es noch nicht einmal einen Namen für das Phänomen „Menschenhandel“; heute sind schon viele Schuldige verhaftet – Weiterentwicklung sehen und würdigen, um eigene Resilienz zu stärken
- Es braucht Politik und Mystik.



Reise-Segen

am Ende des Fachtags „Gott sieht mich“

Lied: *Im Dunkel unsrer Nacht (Taizé)*

Eröffnung: Wir sind zusammen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Stille, für sich den Tag Revue passieren lassen ...welche Gedanken und Eindrücke sind in mir

Flötenimprovisation

Bibeltext: Genesis 21,14-20 auf Deutsch und Spanisch vorlesen

Freies Gebet: Wofür möchte ich Gott danken, für wen und um was möchte ich bitten

Vater unser, jede in ihrer Sprache

Lied

Segensgebet, siehe unten, auf Deutsch und Englisch und spanisch vorlesen

Persönlicher Segen, mit Salböl Kreuz auf die Stirn (oder Hände) zeichnen, Zuspruch zusagen wie „Gott segne Dich mit Mut, Zärtlichkeit, Ausdauer...“

Lied: *Nada te turbe (Taizé)*

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen
bei hingeworfenen Antworten, Halbwahrheiten
und oberflächlichen Kontakten
damit du
auf das Innere deines Herzens hörst.

Möge Gott dich segnen mit Wut
über Ungerechtigkeit, Unterdrückung
und Menschen-Ausbeutung,
damit du dich für Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden einsetzt.

Möge Gott dich segnen mit Tränen über diejenigen,
die unter Qualen, Ausbeutung, Hunger und Krieg leiden,
damit du deine Hand ausstreckst,
um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich segnen mit der Torheit, zu meinen,
du könntest die Welt verändern,
damit du die Sachen vollbringst,
von welchen andere dir sagen, sie seien unveränderbar.

Quelle unbekannt

Rumänien: Schutzhäuser – Befreiung aus dem Teufelskreis

Iana Matei, rumänische Aktivistin, befreit Minderjährige aus Menschenhandel und Prostitution.



Iana Matei illustriert den Teufelskreis von Armut und Mädchenhandel

Wir alle haben sie schon gesehen, junge Frauen, deren Alter schwer zu schätzen ist, die zu viel Make-up aufgetragen haben –an Autos oder Mauern gelehnt, in Stadtbezirken, durch die wir nicht bei Dunkelheit gehen wollten. Die Anzahl rumänischer und bulgarischer Menschen, die in der Prostitution arbeiten, ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Wir alle wissen ein bisschen über die Szene, wir haben darüber gelesen oder davon gehört; deutsche Krimiserien inszenieren das Thema wirkungsvoll: ein Mord geschieht im Milieu von Prostitution und Verbrechen. Wir wissen, die große Mehrheit dieser jungen Frauen und Männer sind Opfer von kriminellen Netzwerken.

Internationale Gesetze, UN-Konventionen und weltweite Aktionspläne fordern, den Menschenhandel sofort zu stoppen. Die Herausforderung ist, sowohl über Landesgrenzen hinweg als auch über religiöse, ethnische und gesellschaftliche Identitäten hinaus zusammenzuarbeiten. Die minderjährigen Opfer von Prostitution und moderner Sklaverei können jedoch nicht auf die Unterstützung einer starken Zivilgesellschaft hoffen. Im heutigen Rumänien gibt es eine dramatisch ansteigende Zahl von Menschen, die das Land verlassen wollen, auf der Suche nach einem besseren Leben anderswo. Die meisten der 12 bis 15 Jahre alten Opfer, die in die Hände der Menschenhändler fallen, kommen aus zerbrochenen Familien, mit Eltern, die ihr Geld im Ausland verdienen und Großeltern, die sie großziehen in dem, was übrig blieb von dem traditionellen sozialen Umfeld. Diese jungen Menschen sind leichte Beute für Versprechungen so genannter „lover boys“ und werden leicht zu einer Ware in einem lukrativen Geschäftsmodell. Die Menschenhändler werden kaum gefasst geschweige denn bestraft. Mit dem Hinweis auf deren gute Verbindung zu politischen Kreisen, erklärt Iana Matei in ihrer Präsentation während des Workshops, dass es am politischen Willen fehlt, die Täter zur Verantwortung zu ziehen. Die Zahl von Mädchen und Jungen, die von Menschenhandel betroffen sind, ist steigend.

Die rumänische Menschenrechtsaktivistin Iana Matei war früh an diesem Morgen in Stuttgart angekommen, allein mit dem Auto aus Bukarest, 1.750 km. „Wo auch immer ich Gelegenheit habe, mit Leuten zu sprechen, die bereit sind zuzuhören, tue ich es.“, sagt sie. Von ihrer fundierten engagierten Präsentation sind wir alle beeindruckt. Sie spricht nicht über sich selbst, sondern über die Mädchen, sie arbeitet und lebt mit ihnen. Auch die Mitarbeit ihres Sohnes habe ich deutlich vor Augen; er ist Teil der neuen Familie, die den Mädchen, die missbraucht, körperlich und seelisch misshandelt wurden, ein Gefühl von Zuhause vermittelt.

Kein gutes Zuhause: an dieser Stelle beginnt Iana Matei und erklärt den Teufelskreis der sexuellen Ausbeutung in ihrem Land. Aufgewachsen in verarmten, zerbrochenen Familien haben diese Mädchen wenig Selbstbewusstsein. Menschenhändler haben ein leichtes Spiel, indem sie so tun als ob sie verliebt seien und gut bezahlte Jobs in reichen europäischen Ländern versprechen. Der Traum vom besseren Leben verwandelt sich schnell in einen Alptraum von

Gewalt und Ausbeutung. Liebe heißt hier nichts anderes als von bis zu dreißig ‚Kunden‘ am Tag vergewaltigt zu werden. Diejenigen, die von der Polizei oder Regierungsmitarbeitenden rausgeholt werden, werden in Waisenhäuser geschickt oder direkt zurück zu ihren ‚Familien‘. Konservative kulturelle Strukturen und Werte zwingen die Familien, die Mädchen zurückzuweisen, vor allem, wenn sie schwanger sind. Der Teufelskreis beginnt von neuem.

Einige Mädchen trifft Iana Matei auf der Straße; andere werden von der Polizei oder von Organisationen, die ihre Arbeit kennen, zu ihr gebracht. Der einzig wirksame Weg aus diesem Teufelskreis, so ist sie überzeugt, ist, die falschen Versprechungen der Menschenhändler über die Arbeit im Ausland zu entlarven. Viele der Betroffenen brauchen medizinische Hilfe; alle brauchen Beratung und Unterstützung, damit sie wieder Selbstvertrauen gewinnen können, und eine berufliche Ausbildung, um ihren Lebensunterhalt für sich und ihre Kleinkinder zu sichern.

Seit Beginn ihrer Arbeit in Rumänien im Jahr 1998 hat Iana Matei 520 Kinder eine neue Perspektive geöffnet. Sie aus dieser modernen Form der Sklaverei herauszuholen, ihnen ein sicheres Zuhause zu gewährleisten und ihnen zu helfen, ihre Persönlichkeit und ihr Selbstwertgefühl wieder zu entdecken, das alles sind die Aufgaben ihrer NRO ‚Reaching out Romania‘, die ein geschütztes Haus unterhält und ein zweites gerade aufbaut. Iana Matei zeigt Fotos von Lavendelfeldern, deren Bewirtschaftung ein neues Projekt darstellt, Jugendliche aus dem Menschenhandel heraus zu helfen und einen neuen Sinn im Leben zu finden.

Mit großer Freude spricht sie von ihren vier Kindern, die sie adoptiert hat, Kinder der Kinder, die sie befreit hatte.

Iana Mateis Engagement erfordert Mut und Geduld. Viele Jahre lang war ihr geschütztes Haus, „The House of Treasure“, das einzige in Rumänien. Heute gibt es vier, nicht einmal eins davon wird staatlich unterhalten. Ianas Erfahrung und Expertise haben sie weit über die Grenzen von Rumänien hinausgeführt. Sie thematisiert das Problem in West- und Nordeuropa, in den Ländern, die den Markt für den Verkauf von Minderjährigen bieten; sie spricht mit Behörden und informiert internationale Organisationen. Kein Wunder also, dass sie eine Reihe von Preisen erhielt.

Ihr Buch „Zu verkaufen: Mariana, 15 Jahre: Mein Kampf gegen den Mädchenhandel.“ beschreibt Iana Matei bei Bastei Lübbe ihren Weg mit den Mädchen – und ihren eigenen.

Ihr Motto: „Gott schickt uns auf die Erde, damit wir füreinander sorgen.“ ☺

*Dr. Kerstin Neumann
Stellvertretende Generalsekretärin und Leiterin
der Abteilung Mission und Partnerschaft*

Aus dem Englischen: Bärbel Wuthe



Stimmen von Überlebenden des Menschenhandels

Drei Beispiele aus Argentinien

María de los Ángeles Roberto kommt aus Argentinien und ist Lehrerin für spanische Literatur, Altgriechisch und Latein. Sie hat einen Master in Bibelwissenschaften (ISEDET) und eine Ausbildung mit Diplom der Katholischen Universität von Córdoba in Prävention von Gewalt gegen Frauen. Außerdem ist sie Mitglied der Evangelischen Methodistischen Kirche, der Organisation des Internationalen Frauenstreiks und des Pressteams der Mütter von Menschenhandelsopfern.



María de los Ángeles Roberto



Raquel Libermann

Zu dieser Tagung möchte ich Ihnen die Stimmen von drei Frauen bringen. Ich werde Ihnen die Geschichten von drei Überlebenden des Menschenhandels in Argentinien erzählen. Die erste Stimme stammt aus der Vergangenheit, Anfang des 20. Jahrhunderts. Die zweite und dritte Stimme kommen aus der Gegenwart, von einer Erwachsenen und einer Jugendlichen.

Raquel Liberman wurde 1900 in der Ukraine geboren. Von dort wanderte sie als Kind mit ihrer Familie nach Warschau aus. 1919 heiratete sie in Warschau einen Schneider in jüdischer Zeremonie. 1922 wanderten sie zusammen mit ihren zwei Kindern in das kleine argentinische Dorf Tapalqué in der Provinz Buenos Aires aus. Ohne Spanischkenntnisse und in großer finanzieller Not überließ Raquel Liberman ihre Kinder einer Adoptivfamilie und suchte sich in Buenos Aires Arbeit.

Da sie als Näherin keine Stelle fand, sah sie sich dazu gezwungen, als Prostituierte in einem Menschenhandelsnetzwerk namens Zwi Migdal zu arbeiten. Dieses Netzwerk gab in Osteuropa vor, eine jüdische Solidaritätsvereinigung zu sein und lockte so Mädchen und Frauen nach Argentinien, um sie dort sexuell auszubeuten. Raquel Liberman war mindestens vier Jahre lang Gefangene dieses Menschenhandelsnetzwerks. Sie schaffte es, Geld zu sparen und so ihre Freiheit zu erkaufen. Sie öffnete ein Geschäft, aber Zwi Migdal verfolgte und bedrohte sie, um zu verhindern, dass weitere Frauen ihrem Beispiel folgten. Ein Zwi Migdal-Mitglied täuschte sie mit einem falschen Heiratsantrag und sie heirateten in einer gefälschten jüdischen Zeremonie. Anschließend stahl er ihre Ersparnisse und versuchte sie dazu zu zwingen ins Bordell zurückzukehren. Liberman floh zum zweiten Mal und am 31. Dezember 1929 zeigte sie Zwi Migdal bei dem Polizeiinspektor Julio Alsogaray an, von dem sie wusste, dass er ein ehrlicher Mensch und nicht ein korruptes Mitglied der Polizei war. Ihre Anzeige war die erste, die diese kriminellen Netzwerke in Argentinien öffentlich machte und führte zu einer Auflösung des Menschenhandelsnetzwerkes. Ihre Aussage brachte die Methoden der kriminellen Vereinigung ans Licht, in der die Frauen unter Zwang von einem Ort zum anderen gebracht wurden und fortlaufend sowohl körperlichem als auch psychologischem Missbrauch ausgesetzt waren, der sie hörig machen und verhindern sollte, die Vereinigung anzuzeigen.

Der zuständige Richter verordnete die Verhaftung von 108 Zwi Migdal-Mitgliedern und die Festnahme von 334 flüchtigen der Korruption und Verschwörung angeklagten Personen. Der lange Prozess endete im September 1930 mit 108 Strafurteilen. Während der Untersuchung wurde die

Komplizenschaft der Bundespolizei mit der kriminellen Vereinigung festgestellt. Gegen das Urteil der Richter wurde Berufung eingelegt und trotz der Aussage Raquel Libermans behielt der Berufungsrichter nur drei Mitglieder der Vereinigung in Gefangenschaft und entließ die restlichen. Nichtsdestotrotz führte der Prozess zu einer öffentlichen Bewusstseinsmachung über Zwi Migdal und das Netzwerk löste sich auf. Raquel Liberman starb am 7. April 1935 im Alter von 34 Jahren an Schilddrüsenkrebs.

Die zweite Geschichte ist über Alike Kinan, geboren am 24. Juni 1976 in Córdoba, Argentinien. Sie hatte eine schwierige Kindheit und Jugend. Ihre Eltern trennten sich als sie 15 und ihre jüngere Schwester neun Jahre alt war. Der Vater zahlte nach der Trennung keinen Unterhalt. Ein Jahr später ging ihre Mutter nach Buenos Aires und überließ die kleine Schwester in Alikas Obhut. Alike versuchte zu kochen und Gebäck zu verkaufen, um zu Geld zu kommen, aber es reichte nicht. Ihr Vater verweigerte jegliche Hilfe. Er sagte ihr: "Du weißt, was du tun musst". Das bedeutete, dass sie derselben Arbeit nachgehen sollte wie ihre Mutter und ihre Großmutter: der Prostitution. Sie begann in einem Bordell in einer Privatwohnung zu arbeiten und musste 60% ihrer Einnahmen an die Zuhälter abgeben. 1996, mit zwanzig Jahren, wurde ihr ein Flug nach Ushuaia angeboten, der Hauptstadt Feuerlands in Argentinien, die südlichste Stadt der Welt. Ushuaia ist eine Küstenstadt mit einem bedeutenden Hafen und einem Marinestützpunkt und wird von tausenden Wanderarbeitern, Matrosen und Fischern aus der ganzen Welt bevölkert. Das demografische Ungleichgewicht führt zu einer hohen Nachfrage an Prostitution.

Mit 20 hatte Alike schon drei Jahre in der Sexindustrie verbracht, aber auf die brutale Ausbeutung in den Whiskeybars und Bordellen von Ushuaia war sie nicht vorbereitet. Die Wände um die Bordelle herum waren mit Stacheldraht bestückt. "Es war ein Gefängnis. Man wird isoliert. Wir durften mit niemandem von außerhalb des Bordells in Kontakt treten. Wir durften keine Freunde haben. Alles wurde kontrolliert.

Im Oktober 2012 wurde Alike – zusammen mit sieben weiteren Frauen – von der Polizei aus dem Bordell befreit. Im Rückblick nennt sie den Tag ihrer Rettung den "ersten Schritt dahin, eine Person mit Rechten zu werden. Eine Frau mit Rechten. Es war der erste Schritt Richtung Freiheit". Anfangs konnte sie sich jedoch nicht als Opfer erkennen. Als ihr vom Staat ein Platz in einem Heim für Opfer des Menschenhandels für sie und ihre Töchter angeboten wurde, zeigte sie sich zunächst ablehnend: "Ich verstand die Art des Verbrechens nicht und weigerte mich, mich als Opfer des Menschenhandels zu sehen. Ich sah mich selbst als starke Frau, die an diesen Punkt gelangt war, weil sie keine andere Wahl hatte. Das ist die Idee, die einem die Schlepper vermitteln, wenn man im Netz ist."



Demonstrantinnen in Buenos Aires gegen Menschenhandel.

Die mutige Entscheidung Alikas, ihre ehemaligen Schlepper und den Stadtrat von Ushuaia vor Gericht zu bringen ist beispiellos. Nach vier Jahren großen Erwartens begann der Prozess im November 2016 inmitten einer von Angst und Einschüchterung geprägten Atmosphäre. Der Besitzer des Bordells, Pedro Montoya, seine Ehefrau Ivana García und Lucy Alberca Campos, die Chefin des Bordells, wurden des Verbrechens des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung angeklagt. Der Fall enthüllte viele unangenehme Wahrheiten über die Komplizenschaft der Regierung im Sex-Geschäft.

In den Monaten vor dem Verfahren wurde Alika mehrmals bedroht und körperlich angegriffen. Trotz der schmutzigen Taktiken, die von den Unterstützern des Sex-Geschäftes gegen sie angewendet wurden, hielt Alika nicht inne und machte ihre Aussage. Dabei war der Rückhalt eines großen Teils der argentinischen Öffentlichkeit und vieler feministischer Gruppen und Organisationen gegen den Menschenhandel wie Ni Una Menos (Nicht Eine Weniger), AMADH (Argentinischer Verein für die Menschenrechte von Frauen) und RATT (Netzwerk Stoppt den Menschenhandel) von großer Bedeutung. Im Internet wurde eine Kampagne mit dem Hashtag #AlikalistNichtAllein gestartet und in Buenos Aires sowie

vor dem Gericht in Feuerland wurde zum Prozessbeginn demonstriert.

In einem historischen Urteil wurde der Zuhälter zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 70.000 argentinischen Pesos (etwa 3400 €) verurteilt. Zum ersten Mal in der Geschichte wurde auch der Staat für schuldig befunden; der Stadtrat von Ushuaia erhielt die Order, Alika 780.000 argentinische Pesos (etwa 38.000 €) als Schadensersatz dafür zu zahlen, dass er den Menschenhandel ermöglicht hatte. Die Hoffnung ist, dass dieses Verfahren einen Präzedenzfall schafft und mehr Frauen dazu ermutigt, Anzeige zu erstatten. Als sie das Urteil des Richters hörte, umarmte Alika Kinan die Frauen der feministischen Organisationen, die ihr zur Seite standen, und erklärte: "Jetzt werden wir alle Zuhälter des Landes verfolgen."

Heute lebt Alika in Buenos Aires und arbeitet an der Nationalen Universität San Martín als Forscherin, sie gibt Konferenzen über Menschenhandel und organisiert Veranstaltungen zum selben Thema. Sie ist Leiterin der Stiftung Alika Kinan, einer NichtRegierungsOrganisation, die gegen den Menschenhandel mit dem Zweck der sexuellen Ausbeutung kämpft.



Vertiefung des Gehörten in der spanischsprachigen Kleingruppe

Die dritte Geschichte ist die von Nora, geboren im Jahr 2000 in Paraguay. Als sie noch klein war, trennte sich ihre Mutter von ihrem Vater und wanderte nach Argentinien aus. Kurze Zeit danach holte sie ihre Kinder nach und sie zogen nach Buenos Aires. Nora ist in einem Ghetto in den Außenbezirken der Stadt groß geworden. Ihre jüngere Schwester hat eine Behinderung und ihr älterer Bruder ein Vorstrafenregister. Sie wurde im August 2015 am Ausgang eines Shoppingcenters entführt. Drei Monate lang war sie in unterschiedlichen Bordellen, sogar in Santa Fe, bis sie schließlich aus einem Bordell im Ghetto 1-11-14 entkommen konnte. Dies ist eines der problematischsten Ghettos, da es im Mittelpunkt des Drogenhandels steht. Als sie zu ihrer Mutter zurück gelangte, war sie verletzt, mehrere Male von den Schleppern missbraucht worden und hatte Brandmarken von Zigaretten am Körper. Die Schlepper sagten ihr, dass sie angebliche Schulden ihres Vaters in Paraguay abbezahlen müsse und dass dieser sie ihren Entführern ausgehändigt habe. Nora kam zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester in das Opferschutzprogramm. Dennoch wurde sie im Dezember 2015 ein zweites Mal entführt. Sie war zwei Monate gefangen und floh erneut. Sie wandte sich an die Mütter von Menschenhandelsopfern, die Organisation, die sie seit der ersten Entführung begleitete und unterstützte. Die Madres de Plaza de Mayo (Mütter des Platzes der Mairevolution) gaben den Müttern von Menschenhandelsopfern eine besondere Erlaubnis, einen Freitag im Monat eine Runde um den Platz zu drehen. Dort forderten sie Gerechtigkeit für ihre während der Demokratie verschwundenen Töchter. In einer dieser Runden lernten wir Nora und ihre Mutter kennen.

Auf legaler Ebene wird ihr Fall als Menschenhandel betrachtet und im Verfahren werden beide Entführungen untersucht. Dieses Jahr hatte Nora ein Kind in einer Risikoschwangerschaft, die auf eine sexuell übertragbare Infektionskrankheit zurückzuführen ist, die sie bekam, während sie zur Prostitution gezwungen wurde. Noras Geschichte ist ein Beweis dafür, dass der Staat die Opfer im Stich lässt, sie weder rettet noch begleitet. Einzig das Programm zur Rettung und Begleitung der Provinz Buenos Aires zeigte sich sensibler, besonders durch Dr. Adrián Sein in der juristischen Abteilung.

Die drei Geschichten haben gewisse Gemeinsamkeiten: Migration von einem Land in ein anderes, oder von einer Provinz in eine andere im Falle Alikas, extreme Armut, Entführung, sexuelle Versklavung, geschlechtsbasierte Gewalt, körperliche und psychologische Gewalt, Abwesenheit oder Indifferenz seitens des Staates, Korruption der Netzwerke und der Polizei, fehlende Information über die Rechte der Personen.

Der Menschenhandel umfasst verschiedene Arten geschlechtsbasierter Gewalt: wirtschaftliche, sexuelle, psychologische, körperliche und symbolische. Wir, als feministische Theologinnen und Theologen sowie Aktivistinnen und Aktivisten, ihr als Pastorinnen und Pastoren, wir alle müssen die Stereotype der Frauen als Objekte und Ware dekonstruieren und Brücken zu Institutionen im Gesundheitswesen, Bildung und Justiz aufbauen. Das ist der Weg, auf dem wir gemeinsam effektiver und besser organisiert gegen die Geißel des Menschenhandels kämpfen können. 

Aus dem Spanischen: Übersetzungsbüro Buenos Aires



Doris Köhncke bedankt sich bei María de Los Ángeles Roberto.

Frauen verbünden sich – „Tejiendo Redes Seguimos“

Cecilia Castillo Nanjarí, chilenische Theologin und Juristin, Gender- und Menschenrechtsaktivistin in Lateinamerika. Josefina Hurtado, Mission 21, hatte für uns diesen Beitrag von Cecilia erbeten, da Cecilia sowohl mit Mission 21 als auch mit den Netzwerken in Lateinamerika eng verbunden ist.



Cecilia Castillo Nanjarí

„Tejiendo Redes Seguimos“, wir weben an unseren Netzwerken, wir tun dies mit unseren Stimmen, mit unseren geschriebenen Worten und unseren Aktionen, die uns aus dem Herzen kommen. Wir sind uns bewusst, dass diese tägliche Übung – sui generis – etwas auslöst, das manchmal unbequem ist, das unverständlich ist angesichts des einseitigen Blickwinkels der übermächtigen Wirklichkeiten, in denen wir stecken. Und trotzdem machen wir weiter!

Wir weben an Frauennetzwerken für ein Leben in Würde, mit Freude und Glück. Aus der Verwandlung des Lebens und des Gewissens kann die Ermächtigung des Menschen wieder neu entstehen.

Ich möchte hier berichten von den Frauennetzwerken, Partnerinnen von Mission 21, als eine Lerngemeinschaften für politisches Handeln im Kontext von Menschenhandel mit Frauen und Mädchen. Alarmrufe erreichen uns über Frauennetzwerke von Mission 21 in Asien, die klagen, dass der Menschenhandel mit Frauen und Mädchen blutige Realität in ihren Ländern ist und in Verbindung mit der Pandemie AIDS steht. Frauennetzwerke in Afrika arbeiten hieran sehr mühsam und bereits sehr lange.

Josefina Hurtado, Leiterin der Stabsstelle Frauen und Gender bei Mission 21, begleitet und unterstützt die Aus- und Weiterbildung von Leiterinnen in Asien und Afrika, die vor solchen Herausforderungen stehen.

Lateinamerika und die Karibik sehen sich ebenfalls konfrontiert mit dieser Realität. Deshalb fordert uns Mission 21 auf, ein Grundlagenpapier zum Thema Menschenhandel in der Region zu schaffen. Menschenhandel wird oft ignoriert oder unsichtbar gemacht gerade auch durch die christlichen Kirchen.

Der Menschenhandel mit Frauen und Mädchen zeigt sich uns unverstellt in den Namen und Körpern von Betroffenen in Lateinamerika und der Karibik (siehe auch Beitrag von María De Los Angeles Roberto). Angesichts dieser Situation wurde eine „Bestandsaufnahme zum Thema Menschenhandel in den Ländern Lateinamerikas, die Partnerinnen von Mission 21 sind, erarbeitet und am 8. September 2014 in Santiago de Chile vorgestellt: „Workshop zum Thema Menschenhandel: Herausforderungen und Möglichkeiten der Prävention“.

Siebzehn Teilnehmende, VertreterInnen ihrer Institutionen in Bolivien, Peru, Chile und dem kontinentalen Netzwerk von Mission 21, vertreten durch María de los Angeles Roberto, brachten ihre Reflektionen ein. Diese Erkenntnisse ergänzen das Grundlagenpapier, das wir in der Stabsstelle Frauen und Gender bei Mission 21 erarbeitet haben.

Wir befinden uns bereits seit langer Zeit auf diesem mühsamen, Kräfte zehrenden Weg. Dennoch: es war eine Herausforderung für die Ökumene, die inzwischen Früchte trägt: Wir können eine Sensibilisierung, Weiterbildung und Bevollmächtigung von Leitungspersonen anbieten. Wir erhielten Impulse für

neue biblische und interkulturelle Hermeneutik in den afro-indo-amerikanischen Netzwerken der Frauen auf dem Land und in den Städten. Hinzu kommen außerdem die Initiativen der verschiedenen kontinentalen Netzwerke gegen den Menschenhandel.

Im September 2017 wurde in Lima die Grundlage für das lateinamerikanische Programm gelegt „Auf dem Weg zu einer Strategie politischen Handelns für Geschlechtergerechtigkeit“.

Achtzehn Partnerorganisationen von Mission 21, aus Peru, Bolivien, Chile, außerdem Argentinien und Costa Rica nahmen teil an einem Workshop für Leitungspersonen, die am TOT – Training of Trainers – teilgenommen haben. Ziel war es, die Verbindungen mit denen zu stärken, die sich für die Menschenrechte der Frauen gerade auch bei Mission 21 einsetzen.

Ausgehend von Lateinamerika, Asien, Europa und Afrika stellen wir fest, dass wir täglich mehr werden, die an Frauennetzwerke als wirksames Instrument glauben, um gegen die Ungerechtigkeiten der etablierten Ordnung vorzugehen.

Täglich werden neue Netzwerke gegründet; sie lassen nicht locker im Kampf für ein Leben in Würde, ein Leben ohne Gewalt für Mädchen und Frauen. Täglich werden mehr Frauen und Mädchen ermächtigt durch Worte, Aktionen und Zeugnissen anderer Frauen und Mädchen.

Wir werden wie niemals endende Wellen des Meeres unermüdlich weiter an unseren Frauennetzwerken weben. Für die Menschenwürde der Frauen weben wir weiter – „tejiendo redes seguimos“.

Aus dem Spanischen: Bärbel Wuthe



Intensive Diskussion in der Arbeitsgruppe

Beratung und Begleitung für Betroffene von Menschenhandel

Doris Köhncke, Leiterin des Fraueninformationszentrums Stuttgart FIZ

Um die 100 Frauen, die Menschenhandel erlebt haben, finden im FIZ jährlich psychosoziale Beratung.

Dabei spielen ganz unterschiedliche Themen eine Rolle: mal wird eine Frau von der Polizei gebracht, was sofortige geschützte Unterbringung erfordert, oder es geht um die Finanzierung des Lebensunterhaltes in prekärer Situation. Bei der Einschätzung der Gefährdungslage sind wir mit einer guten Begleitung rund um eine Aussage bei der Polizei und später vor Gericht gefragt. Andere Frauen wollen so schnell wie möglich in ihr

Herkunftsland zurückkehren, und wir organisieren die Fahrt und vermitteln Ansprechpartnerinnen zuhause.

Bei wieder anderen geht es um das Asylverfahren. Wir hören uns das Erlebte und Durchlittene an, und sehr oft ist es das erste Mal, dass eine Frau darüber spricht. Dann verfassen wir Stellungnahmen und unterstützen die Frauen durch gezielte Vorbereitung auf die Anhörung oder das Verwaltungsgerichtsverfahren.

Dazu kommen ganz praktische Anliegen: Vermittlung in ärztliche und psychologische Behandlung, Hilfe im Kontakt mit Behörden und Anträgen, bei der Suche nach einem Kindergartenplatz oder einem Deutschkurs. Für westafrikanische Betroffene bieten wir spezielle Gruppentreffen und eine Gebetsgruppe an. Bedingt durch spirituelle Abhängigkeit in ihrem Herkunftsland sind sie auf die Stärkung ihres christlichen Glaubens angewiesen. ☺



Kolleginnen-Team beim Fraueninformationszentrum in Stuttgart

König Benins geht im Süden Nigerias gegen Menschenhändler vor.

Die beim FIZ notwendig gewordene seelsorgerliche und spirituelle Unterstützung von Frauen aus Nigeria hat folgenden Hintergrund: Die Menschenhändler bringen ihre Opfer anfangs zu traditionellen HeilerInnen, um einen Eid abzulegen: dass sie nämlich niemals die Namen ihrer Händler und Geldgeber nennen dürfen. Damit sind sie in einem Teufelskreis der Angst gefangen, aus dem es sehr schwer ist, auszubrechen, zu fliehen, oder vor Gericht in Deutschland auszusagen.

Anfang März berichtete der Journalist Alemma-Ozioruva Aliu im *Nigerian Guardian* wie ein Fluch des Oba von Benin Befreiung für Opfer von Menschenhändlern bedeuten kann:

Der Oba von Benin, Omo N'Oba N'Edo Uku Akpolokpolo Oba Ewuare II hat sich in seinem Palast in Benin-Stadt während einer Versammlung mit den Stammesführern des Bundesstaats Edo, traditionellen HeilerInnen und Priestern verschiedener Gottheiten, sowie Sprecherinnen der Marktfrauen getroffen – und einen folgenreichen Fluch ausgesprochen:

„Von heute an wollen wir nichts mehr von Menschenhandel in Benin hören. Ich hoffe diejenigen, die in dieses illegale Gewerbe involviert waren, werden ab heute damit aufhören. Alle traditionellen HeilerInnen, vor denen die Opfer des Menschenhandels den Eid zur Verschwiegenheit leisten mussten, sollen diesen nun sagen, dass sie sprechen können. Ich rufe alle traditionellen HeilerInnen dazu auf, solche Eide von verschleppten Personen nicht mehr zu verlangen, alle bis dato geleisteten Eide sind hiermit nichtig. Kein traditioneller Heiler soll einen Juju Zauber über einen potentiellen Migranten aussprechen, der illegal in andere Länder reisen will. Denen, die das in der Vergangenheit getan haben, wird hiermit vergeben und diejenigen, die es ab heute tun werden, werden die Wut (wörtlich: Schmiedeeisen) unserer Ahnen zu spüren kriegen“, warnte der Monarch.

Oba Ewuare hatte auf Statistiken relevanter Behörden hingewiesen, die offenlegen, dass die meisten Opfer von Menschenhandel in Nigeria aus Benin stammen und verurteilte diese gängige Praxis.

Diese Intervention des Oba sei ein wichtiger Meilenstein im Kampf gegen Menschenhandel und illegale Migration – so der Regionalleiter der Nationalen Behörde gegen Menschenhandel (NAPTIP).

Aus dem Englischen: Annika Hilton-Ganter
 Quelle: <https://guardian.ng/news/oba-of-benin-moves-against-human-traffickers-cultists/>



Aus OUR VOICES 2015/16

Zehn Forderungen zum kirchlichen Handeln

Formuliert von den Teilnehmenden bei der Internationalen Fachkonsultation zu Menschenhandel vom 23. – 25. Februar 2015 in der Missionsakademie an der Universität Hamburg

HANDELN DRINGEND NÖTIG:

Die Kirchen und ihre Werke sind aufgefordert, Strategien gegen das global organisierte Geschäft von Entführung, Verschleppung und Versklavung von Frauen und Mädchen zu entwickeln!

Menschenhandel von Frauen und Mädchen funktioniert weltweit nach dem gleichen Muster: materielle Not, Chancenlosigkeit und Abhängigkeit von Mädchen und Frauen werden von Menschenhändlern und Menschenhändlerinnen ausgenutzt, um sie in neue und größere Abhängigkeit an anderen Orten zu bringen. Verglichen mit der großen Bedeutung, die der Themenkomplex Handel mit Frauen und Kindern international hat, wird das Thema in Deutschland in den Kirchen und Missionswerken sowie in den internationalen Beziehungen zwischen Partnerkirchen und Partnergemeinden bisher in keiner Weise angemessen aufgenommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer von der Frauenkommission des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland ausgerichteten internationalen Fachkonsultation im Februar 2015 in Hamburg fordern, dies zu ändern!

Dabei ist die Botschaft der Kirchen stets eine doppelte: die gute Nachricht der Annahme, der Begleitung und des Trostes für die Betroffenen und zugleich die klare Benennung der Teufelskreise, in denen Leben zerstört wird, verbunden mit der Forderung nach Gerechtigkeit und Beendigung von Gewalt und Ausbeutung. Die

Adressaten/innen der kirchlichen Äußerungen sind daher sowohl die Betroffenen selbst als auch die kirchlichen und politischen Akteure, die aufgerufen sind, Strukturen sichtbar zu machen, Lebensbedingungen zu verändern und kriminelle Handlungen zu unterbinden.

WIR FORDERN:

1. **Offene Diskussion über das Thema Human Trafficking** in den Kirchen Deutschlands und in den internationalen Beziehungen zu ihren Partnerkirchen. Das Thema muss auf die Tagesordnung in allen Gremien und bilateralen Gesprächen gesetzt werden und soll den Gemeinden und Kirchenkreisen nahe gebracht werden. Dazu sollen auch immer wieder Fachleute, zum Beispiel aus Beratungsstellen, und auch von Menschenhandel Betroffene, eingeladen werden.
2. Da es auf allen Ebenen ein großes Informationsdefizit zu dem Themenkomplex insgesamt und dem gesetzlichen Rahmen von Menschenhandel gibt, wird leicht zugängliches und **verständlich geschriebenes Material benötigt**, das auch auf den Homepages zur Verfügung gestellt wird, mit dem sowohl in den Gemeinden in Deutschland als auch international in den Partnerkirchen gearbeitet werden kann. Ein interdisziplinäres, **internationales Informationsnetzwerk** soll aufgebaut und verbreitet werden.



3. Internationale Großereignisse wie beispielsweise eine Fußballweltmeisterschaft oder Olympische Spiele sind besonders gefährdende Szenarien für Human Trafficking. Sie sollen daher unbedingt für internationale, **gemeinsame Kampagnen schon im Vorfeld** und präventiv genutzt werden.
4. Die Kirchen sind aufgerufen, in wacher Solidarität und mit deutlich hörbarer Stimme auf Unrecht hinzuweisen und beharrlich auf Veränderung hinzuarbeiten. Jede/r sollte sich fragen: **wie kann ich Veränderung in Gang setzen?** Wo muss mein Umdenken einsetzen? Wo schaue ich weg oder profitiere sogar von Menschenhandel, z.B. in dem ich billig produzierte Textilien kaufe?
5. Im **Bildungsauftrag der Kirchen** muss der Themenkomplex Menschenhandel stärker vorkommen. In Deutschland muss der Zusammenhang von Niedrig-Lohn-Arbeit und fairem Handel betont werden. In den Partnerkirchen müssen die internationalen Verflechtungen und die Gefahren von Menschenhandel deutlicher in den Blick geraten. Dazu ist auch **Bildungsarbeit im Sinne von präventivem Handeln** in den Familien und Schulen nötig.
6. Gerade weil meistens Frauen und Mädchen aus armen Verhältnissen Opfer von Human Trafficking werden, müssen die Kirchen ihre Stimme erheben! Denn **wo die Würde von Menschen verletzt wird, wird Gott selbst verletzt**. In Theologie und gelebter Gemeindepraxis sollen Frauen sich als von Gott geliebte und wertvolle Menschen erleben und nicht durch doppelbödige Moral und falsche Scham weiter entwürdigt werden. Darauf ist in **geschlechtergerechter Forschung, Lehre und Gemeindefarbeit** zu achten.
7. In Regionen, in denen anhaltend und mit großer Brutalität Menschenhandel stattfindet, müssen die Kirchen schnellstmöglich **auf politischer Ebene aktiv werden** und mit der Bildung von interkonfessionellen und internationalen Netzwerken Transparenz und Informationsaustausch fördern und den Betroffenen beistehen (z.B. am Horn von Afrika mit den Kirchen in Eritrea).
8. Die Kirchen weltweit sind aufgerufen, **sichere Räume für die Opfer von Menschenhandel** zu schaffen. Migrantinnen müssen – auch bei ihrer Rückkehr – in ein würdevolles Leben begleitet und unterstützt werden. Sie brauchen Gesundheitsfürsorge, Traumatherapie, Seelsorge und Beratung. Sowohl die Kirchen in Deutschland wie auch die Kirchen in den Partnerländern müssen in diesen wichtigen Arbeitsbereich personelle und finanzielle Ressourcen investieren.
9. Die Kirchen können an vielen Orten der Welt die **Brücke zwischen Herkunfts- und Zielländern** von Menschenhandel bilden. In dieser Rolle sollen sie Verbindungen zwischen unterschiedlichen kirchlichen und staatlichen Akteuren herstellen. Durch offene Gespräche sollen sie der **Tabuisierung negativer kultureller Traditionen entgegen wirken**.
10. Bei ihrem Engagement gegen Menschenhandel können die Kirchen weltweit auf ihre Ressourcen zurückgreifen und gegenseitig **von positiven Beispielen lernen**. Die Missionswerke sollen Projekte bekannt machen, in denen kirchliche Vernetzungsarbeit gegen Menschenhandel und mit den betroffenen Frauen und Mädchen stattfindet. ☺

Fotos: Ulrich



In vier kontextspezifischen Arbeitsgruppen wurden die Handlungsforderungen entwickelt. Von links: Afrika, Sinai, Indonesien, Brasilien

Forderungen an Kirchen und Missionswerke – was wurde daraus?

Im Mai 2015 erschien OUR VOICES zu dem Thema „Menschenhandel – eine Herausforderung für Mission und Ökumene“. Es war zugleich die Dokumentation der internationalen EMW Fachkonsultation, die „Zehn Forderungen zum kirchlichen Handeln“ entwickelt hatte.

Im Januar 2018 tauschten wir uns als Kolleginnen in der EMW Frauen- und Genderkommission des EMW aus: was ist aus den Forderungen geworden? Wie wurde das Anliegen in den verschiedenen Missionswerken aufgenommen? Was geschieht heute dazu?

Aus dem EMW berichtet Ulrike Hansen: Das EMW ist Teil der Bayrischen Landeskirche. Dort fand am 14.10.2017 der „Walk for Freedom“ in München statt, organisiert vom Aktionsbündnis gegen Frauenhandel www.gegen-frauenhandel.de. Es liegt eine Dokumentation zu inzwischen 10 Jahren Aktionsbündnis vor.

Irene Girsang, VEM stellt die aktuelle Menschenrechtskampagne „Zwingt mich nicht“ mit Fokus auf Frauen vor. Entsprechende Materialien sind speziell für KonfirmandInnen entwickelt worden.

Mit OUR VOICES 2015/16 und der Dokumentation der Fachtagung/Forderungen in indonesischer Über-

setzung machten sie in ihren indonesischen Mitgliedskirchen sehr gute Erfahrungen, es half das Thema vor Ort zu vertiefen.

Heike Proske, Generalsekretärin der Seemannsmission verweist auf ihr Jahresthema zu „Modern Slavery“. 30.7. als Welttag gegen Menschenhandel ist bei ihnen im Blick. Aus den verschiedenen internationalen Seemannsstationen kennen sie erschreckende Erfahrungen von Intersektionalität des Problemfelds, wie beispielsweise ein Indonesischer Schiffsmann sich ausbeuten lässt, damit seine Tochter sich nicht prostituieren muss.

Vom **Berliner Missionswerk** hören wir von Barbara Deml, wie nach außen wenig zu dem Thema momentan gearbeitet wird; nach innen als MW jedoch mehrere Berührungspunkte und Handlungsorte benennbar sind: ein Stand beim DEKT Berlin 2017, bei dem Trostfrauen Südkoreas die Botschaft vermitteln, dass Frauen an die Öffentlichkeit gegangen sind, um so auch ihre Würde wieder einzuklagen.

EMW: Elisabeth Müssig-Heban weist darauf hin, dass vor Großereignissen wie der Fußball Weltmeisterschaft Mitglieder/Partner des EMW sehr aktiv werden und sich in Strategiebündnisse einklinken.



Netzwerkerinnen beim Fachtag im Gespräch:

Prof. Dr. Monika Barz; Jutta Arndt, Vorstand des vij-Landesvereins Württemberg; Saskia Ulmer, EFW

**IM GESPRÄCH IM FEBRUAR 2018 IM EMS
FRAUENBEIRAT IST ZU ERFAHREN:**

Mission 21/Basel:

Josefina Hurtado schreibt: Menschenhandel gehört zu den Brennpunkten, „burning issues“ der Advocacy-Arbeit der Stabsstelle Frauen und Gender. In Indonesien sind Kirchenfrauen als Aktivistinnen unterwegs, um Gemeinden mit einem speziell entwickelten Handbuch und in Seminaren über Gefahren von Migration und über Menschenhandel/Organhandel aufzuklären. Im März 2018 erhielt Mery Kolimon, Kirchenpräsidentin in West-Timor, in Aarau den Sylvia-Michel-Preis für ihr mutiges Engagement.

dentin in West-Timor, in Aarau den Sylvia-Michel-Preis für ihr mutiges Engagement.

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck:

Andrea Wöllenstein: Das Thema ist immer wieder auf der Agenda, u.a. in verschiedenen Begegnungsprogrammen der Kirchenkreispartnerschaften, aber auch bei EMW und VEM; letzteres Missionswerk hat dazu wiederholt (zuletzt im Januar 2018) gut besuchte Veranstaltungen durchgeführt und der sogenannte Ausschuss für „Justice, Peace & Integrity of Creation“ (=JPIC) in der VEM, dem Pfr. Bernd Müller angehört, greift das Thema regelmäßig auf. Die EKKW hat unter Leitung der ehemaligen Dezernentin, Dr. Ruth Gütter, 2016 eine internationale Frauenkonsultation zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ mit Partnern aus verschiedenen Partnerländern in Südafrika veranstaltet. Daraus entstand zum Beispiel ein Gewaltpräventions- und Aufklärungsprojekt in der Partnerkirche Kirgisien („Stop Violence“).

Evangelische Landeskirche in der Pfalz:

SOLWODI („Solidarity with Women in Distress“, dt.: Solidarität mit Frauen in Not) wurde in der Vergangenheit über Kollekten von Dekanatsfrauentagen gefördert. Darüber und über die Arbeit von SOLWODI wurde in der Frauenzeitschrift eFa berichtet, so informiert Annkatrin Schwarz.

Evangelische Landeskirche in Baden:

Anke Ruth-Klumbies schreibt: Als Evangelische Frauen in Baden begleiten wir seit 2003 die Entstehung des Projekts

„Freija – Aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“ im Kooperationsverbund des Dreiländerecks mit Sitz in Freiburg, Kehl und Straßbourg durch das Diakonische Werk Baden.

Freija bietet Beratung und Unterstützung für Mädchen und Frauen, die zur Prostitution gezwungen oder darin ausgebeutet werden. Seit 2006 gibt es offiziell die Fachberatungsstelle Freija. Seither gehören wir zum Trägerinnenkreis von Freija und P.I.N.K. – ein Projekt zur Unterstützung des Ausstiegs aus der Prostitution.

Die Evangelische Frauen in Baden haben die Projektstelle Freija seit Beginn mit über 70.000 Euro unterstützt und über 25.000 Euro Einzelfallhilfe. Wir sind Mitglied im Regionalbündnis Baden-Württemberg gegen Zwangsprostitution.

2009 Einrichtung eines Opferfonds für Menschenhandel und Zwangsprostitution. Ökumenische Gottesdienste gegen Frauenhandel. Veranstaltungen zum Internationalen Aktionstag „Nein zu Gewalt an Frauen“.

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau:

Johanna Wirxel: Wir haben das Thema Menschenhandel nicht vergessen und werden uns inhaltlich qualifiziert mit dem Thema auseinandersetzen und auch gezielt in die EKHN hineinwirken. Wir sind uns der Bedeutung gerade im Kontext der europäischen Migrations- und Flüchtlingspolitik bewusst. Die Arbeit von medica mondiale beispielsweise haben wir im Blick und wir werden uns diesem Thema in Zukunft annehmen.

Evangelische Landeskirche in Württemberg:

Finanzielle und personelle Unterstützung der Arbeit des Fraueninformationszentrums FIZ in Stuttgart. Bei den Evangelischen Frauen (EFW) soll im April „Frauenhandel“ als eigenes Thema im Netzwerk International verhandelt werden, so informiert Lore Raudonat. ☺

„Paulus und Silas und die Sklavin“ – Austausch zwischen Buenos Aires und Stuttgart

Apostelgeschichte 16, 16-24

¹⁶ Es geschah aber, als wir zum Gebet gingen, da begegnete uns eine Magd, die hatte einen Wahrsagegeist und brachte ihren Herren viel Gewinn ein mit ihrem Wahrsagen. ¹⁷ Die folgte Paulus und uns überall hin und schrie: Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen. ¹⁸ Das tat sie viele Tage lang. Paulus war darüber so aufgebracht, dass er sich umwandte und zu dem Geist sprach: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst. Und er fuhr aus zu derselben Stunde. ¹⁹ Als aber ihre Herren sahen, dass damit ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Oberen ²⁰ und führten sie den Stadtrichtern vor und sprachen: Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden ²¹ und verkünden Sitten, die wir weder annehmen noch einhalten dürfen, weil wir Römer sind. ²² Und das Volk wandte sich gegen sie; und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider herunterreißen und befahlen, sie mit Stöcken zu schlagen. ²³ Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. ²⁴ Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

Aus: Lutherbibel 1984

EINSICHTEN UND BEOBACHTUNGEN ZUM TEXT VON DER FIZ BIBELGRUPPE:

Die Sklavin, die schon seit Tagen hinter ihnen herlief, ging Paulus und Silas auf die Nerven. Ihr Schreien belästigte sie und schließlich war sie dann der Grund, warum die beiden ausgepeitscht und eingesperrt wurden. Sie schrie die Wahrheit heraus, dass Paulus und Silas Diener des höchsten Gottes seien und den Weg des Heils verkündigen. Dennoch akzeptierten sie sie nicht als Jüngerin, als Frau, die zu ihrer Gruppe und ihrer Gemeinschaft gehört hätte. Paulus trieb ihren Wahrsagegeist aus – mehr wissen wir nicht. Es scheint, als ob die Wahrheit nicht willkommen ist, wenn sie auf eine Art und Weise daherkommt, die uns nervt.

Es ist die Sklavin, die die Wahrheit ausspricht. Sie dient ihren Herren und Paulus und Silas sind Diener des höchsten Gottes. War sie berührt, Paulus und Silas zu begegnen, die frei waren und doch Diener ihres Gottes? Folgte sie Paulus und Silas nach und ist sie Christin geworden? Wir wissen nicht, was der Frau später geschehen ist. Wo ging sie hin? Sie war vom Wahrsagegeist befreit – aber war sie auch frei als Person? Oder gehörte sie immer noch ihren Herren, lebte sie weiterhin in Abhängigkeit von ihnen? Oder schickten diese sie fort? Wo konnte sie hingehen? Konnte sie zu ihren Eltern zurückkehren? Eine alleinstehende Frau konnte damals nicht alleine leben und überleben. Ihre Situation ist eventuell noch schlimmer für sie geworden, weil sie nun für ihre Herren nicht mehr von Nutzen war. Suchten sie nach einer anderen Möglichkeit, aus ihr Nutzen zu schlagen? Durch harte körperliche Arbeit? Prostitution?



Bibelgruppe des Fraueninformationszentrums Stuttgart

Frage an die FIZ Gruppe: Wie spricht dieser Text in Ihre Lebenserfahrung, in aktuellen Herausforderungen – als Sozialarbeiterinnen, die mit Überlebenden von Menschenhandel arbeiten?

Traumatisierte Menschen können anstrengend sein, der Umgang mit ihnen ist nicht einfach. Keiner will sie um sich haben.

Wir haben uns gefragt, von welchem „Geist“ die Frau besessen war. Opfer von gewaltsamen Übergriffen können etwas in sich tragen, das sie immer wieder aufs Neue in die Opferrolle geraten lässt. Vielleicht gehörte diese Frau zu jenen, die immer wieder Opfer werden. Die Begegnung mit Paulus und Silas half ihr, sich selbst besser wahrzunehmen, so dass sie aus der Rolle des abhängigen Opfers heraustreten konnte.

Zunächst spielt die Frau die Hauptrolle. Dann geht der Fokus zu den Männern, Paulus und Silas. Sie verschwindet aus der Geschichte. Das brachte uns dazu, mehr über die Rolle der Opfer nachzudenken, die bei Gericht aussagen: oft ist die Anwesenheit der von Menschenhandel betroffenen Person vor Gericht nötig. Bis dahin wird sie von Polizei und Organisationen betreut, um sicherzustellen, dass sie vor Gericht anwesend sein wird. Nach ihrer Aussage kehrt der Fokus wieder zurück zu den Männern, den Tätern, und keiner kümmert sich mehr um die Frau.

EINSICHTEN UND BEOBACHTUNGEN ZUM TEXT VON DER BIBELLESEGRUPPE IN LATEINAMERIKA, MARÍA DE LOS ANGELES

Unsere Schwestern in Deutschland lenkten unsere Aufmerksamkeit auf einen Punkt, den wir überhaupt nicht gesehen haben. Wir haben nicht an die Möglichkeit gedacht, dass die Schreie der des Mädchens eine Folge des posttraumatischen Stresses aufgrund gender-basierter Gewalt gewesen sein könnten. Die FIZ-Kolleginnen haben tagtäglich mit Betroffenen von jeder Art des Missbrauchs zu tun, sie sind daher aufmerksamer als wir für diese Art der Beobachtung.

Es war eine echte Herausforderung, den Text in der Apostelgeschichte erneut zu lesen mit dem Fokus auf Menschenhandel. Wir stimmen überein, dass dieser Text in der Regel nicht gelesen wird mit dem Blick auf die

Situation von Sklavinnen und dem, was ihnen ihre Herren angetan haben. Die Sichtweise liegt auf dem Handeln von Paulus und seinen Anhängern. Es ist klar, dass das Mädchen Herren hat; sie ist ja eine Sklavin. Sie ist eine namenlose, anonyme junge Frau mit einem Wahrheitsgeist (es ist wichtig, hier zu betonen, dass SIE es ist – und nicht ihre Herren – die diesen Geist hat). Diese Tatsache macht sie zu einer Einkommensquelle für ihre Eigentümer. Die junge Frau wird wirtschaftlich ausgebeutet; sie ist kein Subjekt mehr, sondern ein Objekt. Was die Sklavenhalter wirklich ärgert, ist, dass sie ihre Geldquelle verlieren werden, sobald Paulus ihr den Geist austreibt. Die Tatsache, dass das Ende der Geschichte der jungen Frau offen bleibt, berührte uns: Wie könnte ihr Leben weitergegangen sein? Wurde sie freigelassen? Wenn Paulus und Silas wegen ihres Handelns ins Gefängnis kamen, was könnten die Eigentümer der jungen Frau angetan haben? Sie konnten ihre Gabe nicht länger nutzen zu ihrem Gewinn. Die Fragen sind: Wurde sie sexuell ausgebeutet? Wurde sie gezwungen, als Prostituierte zu arbeiten? Wurde sie ermordet? Oder kam sie frei und konnte sich der entstehenden christlichen Gemeinschaft anschließen?

Die Haltung von Paulus und seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der jungen Frau ist auch erstaunlich. Er trieb diesen Geist aus, damit er sich nicht länger belästigt fühlte. Sie sprach von den Botschaftern des höchsten Gottes. Im griechischen Kontext war „der höchste Gott“ Zeus. Somit ist diese Aussage kein Glaubensbekenntnis. Paulus trieb den Geist aus, um die Macht des Heiligen Geistes, die durch Paulus und Silas wirkte, zu zeigen. Der Text lässt keinerlei Hinweise auf Befreiung für die junge Frau erkennen, weder geistlich noch physisch.

Alle Elemente im Text kommen auch in der modernen Realität des Menschenhandels zum Zwecke der wirtschaftlichen Ausbeutung vor. Das eigentliche Opfer ist die junge Sklavin. Paulus und Silas kamen ins Gefängnis und wurden später durch ein Wunder befreit. Die junge Frau wird nicht mehr erwähnt. Néstor Miguez schreibt in einem Essay, „an ihren Namen wird sich niemand erinnern. Nicht einmal Paulus. Ihre Geschichte gehört zu dem Elend von Schmerzen und Ausbeutung und wird eine der unbekannten Geschichten von Menschen in dieser Welt, die ihrer Würde beraubt wurden.“



Bibelgruppe „Online“ in Lateinamerika: Argentinien, Costa Rica, Kuba

Fortsetzung FIZ Bibelgruppe:

Was spricht Sie an am Bericht Ihrer Tandemgruppe?

- dass sie Menschenhandel aus der eigenen Umgebung berichten und dass sie wahrnehmen, dass Menschenhandel weltweit geschieht.
- das Nachdenken darüber, wie in prekären Kontexten Einzelne genutzt werden, um anderen Profit zu ermöglichen.
- die ehrliche Beobachtung des argentinischen Pfarrers, dem es schwerfiel, „zwischen den Zeilen“ des Bibeltextes zu lesen und die Situation der Sklavin zu sehen.

Fortsetzung Bibelgruppe in Lateinamerika:

Menschenhandel ist heute wie in der Vergangenheit präsent. Wie können wir diese Geißel loswerden?

Auf direktem Wege: Die Präsenz von Menschenhändlern an Landesgrenzen darf nicht länger im Verborgenen bleiben, es muss ein Migrationsgesetz geben, das klare Vorgaben zu diesem Thema macht. Bewusstseinsbildung ist dringlich, die Menschen müssen für das Thema sensibilisiert

werden, durch Lernmaterial und Aufklärung, insbesondere unter jungen Leuten, in der Gemeinde, im Stadtviertel usw.

Auf indirektem Wege: Geschlechtergerechtigkeit sowie wirtschaftliche Gerechtigkeit sind wichtige Voraussetzungen, aber auch der Zugang zu Bildung für alle, insbesondere für die verletzlichsten und am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen, die durch Arbeitslosigkeit, Armut, geringe Bildung benachteiligt sind.

Welche Schritte können wir gehen? Wie können wir Aktionen durchführen?

- indem wir den Glauben von Paulus und Silas haben; solcher Glaube ist ein Zeugnis darüber, was mit Jesus geschah. So wird es möglich, andere Menschen zu finden, die sich der Gemeinschaft anschließen und Gebetsgemeinschaft zu finden.
- indem wir soziale Verhältnisse offen legen, die Frauen verletzlich machen und den Einfluss von Menschenhändlern oder anderen Personen, die illegal handeln, erleichtern. ☹

Aus dem Englischen: Bärbel Wuthe

* NACHRICHTEN AUS DEM EMS-FRAUENNETZWERK

Libanon

WELTGEBETSTAG 2018 MIT DER LITURGIE AUS SURINAM

An der Near East School of Theology (NEST) in Beirut wurde der englischsprachige Gottesdienst zum Weltgebetstag am Freitag, den 2. März 2018 gefeiert. Thema der Liturgie aus Surinam war „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“. Alles, was wir aus Gottes Hand erhalten, steht im Mittelpunkt der Liturgie und wie wir diese Gaben zum Wohle der Familien einsetzen können. Männer und Frauen von unterschiedlichen Kirchen nahmen am Gottesdienst teil.

Der Kinderchor der Armenischen Evangelischen Kirche kam sehr gut an.

Dr. Fifi Kallab, Beraterin einer Umweltorganisation, die sich engagiert für den Erhalt der Natur einsetzt, berichtete über die Schwierigkeiten der Menschen im täglichen Leben wie z.B. Wasserknappheit, Umweltverschmutzung und unethischer Missbrauch der wenigen verbliebenen Ressourcen. Sie stellte klar, wie wichtig eine gute Koordination zwischen Regierungen, gemeinnützigen Organisationen und den Menschen sei, um sich für den Erhalt von Mutter Natur einzusetzen.

Frau Maria Haboush spielte Gitarre und sang das „Vaterunser“. Sie wurde von Frau Nadine Mowaadieh auf

dem Klavier begleitet. Frau Samia Boulatd hielt eine Präsentation über die Arbeit der Organisation „A ROCHA“ zum Schutz der Umwelt und zum Erhalt der natürlichen Ressourcen im Bekaa Tal. Alle drei Frauen gehören zur National Ev. Church in Beirut.



Am Ende des Gottesdienstes verpflichtete sich die Gemeinde, sich für den Schutz der Erde, für die Gesundheit der Menschen und einen sauberen Planeten einzusetzen. Kleine Pinien-Bäumchen wurden an die Teilnehmenden verteilt und ein Olivenbaum wurde im Garten der NEST gepflanzt, als Symbol für die Bewahrung der Schöpfung. ☹

*Dr. Renee Ghattas, Ausschussmitglied, NECB
(National Evangelical Church, Beirut)*

Die Liaisonfrauen des internationalen Frauennetzwerkes



IMPRESSUM

OUR VOICES erscheint einmal im Jahr in englischer, indonesischer und deutscher Sprache für das internationale EMS-Frauennetzwerk; in diesem Jahr einmalig auch in spanischer Sprache. V.i.S.d.P.: Gabriele Mayer, PhD.

REDAKTION: Gabriele Mayer, Bärbel Wuthe

LAYOUT: Elke Zumbruch, Stuttgart

ADRESSE: Stabsstelle Gender, Internationales EMS-Frauennetzwerk
 Evangelische Mission in Solidarität
 Vogelsangstraße 62 | 70197 Stuttgart Germany
 Tel.: 07 11 6 36 78 - 38 / - 43 | Fax: 07 11 6 36 78 - 45
 E-Mail: mayer@ems-online.org | wuthe@ems-online.org
 Internet: www.ems-online.org

DRUCK: Grafische Werkstatt der BruderhausDiakonie, Reutlingen, Juni 2018

FOTOS: EMS: Seite 3, 19 | FIZ: Seite 5, 6, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 18, 22, 23, 24
 María De Los Angeles Roberto (privat): Seite 12, 13, 25 | Mission 21: 16, 17

Titelbild: MISEREOR-Hungertuch 2017/2018
 „Ich bin, weil du bist“ von Chidi Kwubiri © MISEREOR
 mit freundlicher Genehmigung von MISEREOR e.V. Aachen

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der VerfasserIn wieder, die nicht mit der Redaktion identisch sein muss. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind mit Genehmigung der Herausgeberin und unter genauer Quellenangabe gerne gestattet.

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen
bei hingeworfenen Antworten, Halbwahrheiten
und oberflächlichen Kontakten
damit du
auf das Innere deines Herzens hörst.

Möge Gott dich segnen mit Wut
über Ungerechtigkeit, Unterdrückung
und Menschen-Ausbeutung,
damit du dich für Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden einsetzt.

Möge Gott dich segnen mit Tränen über diejenigen,
die unter Qualen, Ausbeutung, Hunger und Krieg leiden,
damit du deine Hand ausstreckst,
um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich segnen mit der Torheit, zu meinen,
du könntest die Welt verändern,
damit du die Sachen vollbringst,
von welchen andere dir sagen, sie seien unveränderbar.

Quelle unbekannt